

DAS MAGAZIN DER GEWERKSCHAFT PRO-GE

Ausgabe 2/2011

Glück auf!

Lustvoll leben

Promi-Tipps von Bernhard Ludwig

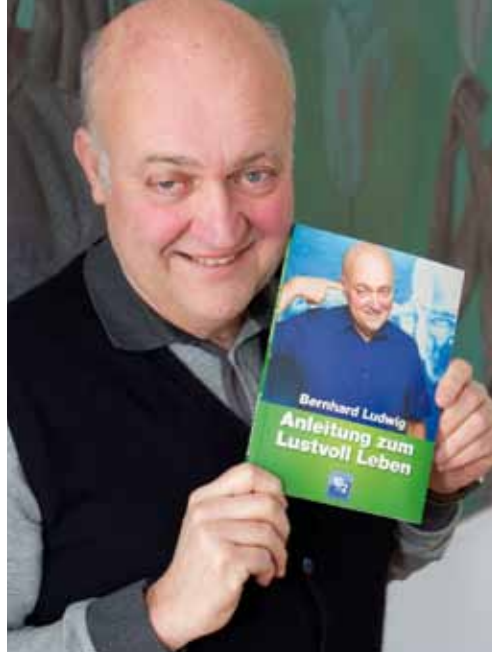
Was tun gegen Stress und Sucht im Betrieb?

PRO-GE

Inhalt:

LUSTVOLL LEBEN

Verzicht und Anstrengung waren gestern: Spaß haben ist der Schlüssel zum gesünderen Leben, sagt Seminarkabarettist Bernhard Ludwig. *Seiten 4–5*



ALKOHOL & CO.

Wenn aus Genuss ein Problem wird, ist Wegschauen keine Option. Doch wie kann suchtkranken Menschen tatsächlich geholfen werden? *Seiten 8–9*



BUDGET 2011

Banken und Vermögende werden etwas mehr zur Kasse gebeten als bisher. Genug ist das noch nicht. *Seite 11*

FRÜHJAHR-S-LOHNRUNDE

Im Zeichen anziehenden Wirtschaftswachstums und steigender Preise wird über höhere Löhne und Gehälter für 130.000 Beschäftigte verhandelt. *Seite 13*



FASZINATION BERGBAU

In Breitenau am Hochlantsch wird seit über hundert Jahren Magnesit abgebaut. Die „Glück auf!“ begab sich in die faszinierende Welt untertage. *Seiten 14–16*



Pro +

FINANZTRANSAKTIONSSTEUER

Mit dem Ergebnis von 529 zu 127 Stimmen hat das EU-Parlament am 8. März für die Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU-Ebene gestimmt, auch wenn eine weltweite Einigung nach wie vor nicht in Sicht ist. ÖGB und AK haben vor der Abstimmung mit einer europaweiten Online-Kampagne – mehr als eine halbe Million E-Mail-Petitionen wurden verschickt – noch einmal gehörig Druck gemacht. Die BefürworterInnen bilden mittlerweile ein beeindruckend großes Spektrum ab. Sogar die Wirtschaftskammer spricht sich uneingeschränkt dafür aus. Fragt sich nur, wieso die Finanztransaktionssteuer nicht schon längst Realität ist.

IMPRESSUM:

Glück auf! – Zeitschrift für Mitglieder der Gewerkschaft PRO-GE. ZVR-Nr.: 576439352. Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft PRO-GE, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, (01) 534 44-69. Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1; Tel. (01) 662 32 96-0, Fax (01) 662 32 96-39793, E-Mail: office@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at. Leitung: Mathias Beer. Chef vom Dienst: Wolfgang Purer. Redaktion (glueckauf@pro-ge.at): Claudia Granadia, Karin Prokop, Wolfgang Purer, Irene Steindl, Barbara Trautendorfer. MitarbeiterInnen: Mag. Michaela Puhm, Prof. Walter Nöstlinger, Mag. Florian Rettenegger, Gabriela Kuta, Peter Schleimbach. Grafik & Layout: Peter-Paul Waltenberger, Niki Menger (Titel). Fotos: PRO-GE, fotolia, Lisa Lux, RHI AG. Cartoon: Bull. Rätsel: Vera Ribarich. Hersteller: Leykam Druck-GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstraße 1. Redaktionsschluss der folgenden Ausgabe: 7.4.2011.

KURZ NOTIERT

Optimistische ÖsterreicherInnen

Die ÖsterreicherInnen zählen – nach Schweden, Luxemburg und Deutschland – zu den „Top-4-OptimistInnen“ in der EU hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung. Während 61 Prozent der ÖsterreicherInnen die heimische Wirtschaft als „gut“ einschätzten, liege der EU-Schnitt in dieser Frage nur bei 28 Prozent.

Menschen mit Behinderung

Nicht nur bei den Unternehmen gibt es schwarze Schafe, was die Einstellung von Menschen mit Behinderung betrifft. Auch die Wirtschaftskammer und die Länder Niederösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg erfüllen die Beschäftigungspflicht gemäß dem Behinderteneinstellungsgesetz nur zum Teil – oder gar nicht.

Transparente Gehälter

Seit 1. März 2011 ist das neue Gleichbehandlungsgesetz in Kraft. Unternehmen müssen nun die Durchschnittseinkommen von Frauen und Männern betriebsintern in Einkommensberichten offenlegen. Der Zeitpunkt der Offenlegung ist von der Anzahl der Beschäftigten abhängig. Zusätzlich muss in Stelleninseraten der Mindestlohn bzw. das Mindestgehalt angegeben werden. Mit diesen Maßnahmen soll der Einkommensdiskriminierung von Frauen der Kampf angesagt werden. Mehr Infos unter www.proge-frauen.at



Gottfried Weber verstorben

Gottfried „Friedl“ Weber verstarb am 3. März in seinem 82. Lebensjahr. Weber trat gleich nach dem Krieg der Gewerkschaftsbewegung bei und wurde 1959 Betriebsrat in der Papierfabrik Leykam in Gratkorn. Der gelernte Elektriker wurde 1962 Sekretär der Gewerkschaft der Chemiarbeiter und später deren Hauptkassier. Der Gratkorn war Träger des Goldenen Ehrenzeichens für die Verdienste um die Republik Österreich.

Kontra -

LIPPENBEKENNTNISSE

Bundeskanzler Faymann und seine deutsche Amtskollegin Angela Merkel haben sich bei einem Treffen Anfang März darauf verständigt, das Thema Finanztransaktionssteuer weiter voranzutreiben. Das ist an sich nicht besonders bemerkenswert. Fast alle europäischen Regierungen haben sich spätestens nach Ausbruch der Wirtschaftskrise irgendwann einmal zur „FTS“ bekannt. Warum sie dennoch nicht Realität ist? Weil das doch nur im Einklang mit den anderen geht, die Wettbewerbsfähigkeit soll ja nicht leiden. Nur langsam wird diese Ausrede unglaubwürdig. Zeit für die Regierenden, endlich Nägel mit Köpfen zu machen.



Rainer Wimmer,
Bundesvorsitzender der PRO-GE

HÖHERE LÖHNE FÜR 130.000 BESCHÄFTIGTE

Kollektivvertragsverhandlungen. Die Inflation steigt. Die PRO-GE fordert mehr Geld für die Beschäftigten. Finanz-Experten fordern allerdings Lohnzurückhaltung.

Die Frühjahrs-Lohnrunde beginnt. Für rund 130.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gilt es, ab März höhere Löhne zu erkämpfen. Denn neben der Elektro-/Elektronikindustrie und der Chemischen Industrie verhandelt die PRO-GE auch unter anderem die Kollektivverträge für die Papier-, Glas-, Bekleidungs- und Textilindustrie. Die Verhandlungsteams sind bestens vorbereitet und das Ziel unserer Gewerkschaft ist eindeutig: Die PRO-GE wird für die Beschäftigten um höhere Löhne und Verbesserungen im Kollektivvertrag kämpfen.

Die wirtschaftlichen Voraussetzungen haben sich wieder enorm verbessert. Der Wirtschaftsmotor brummt und die Auftragslage ist sehr positiv. Aber auch die Inflation steigt von Monat zu Monat. Treibstoffe und Nahrungsmittel sind dabei die größten Preistreiber. Um 22 Prozent mussten AutofahrerInnen im Jahresvergleich Anfang 2011 für Diesel mehr zahlen. Aber auch die Kosten für Nahrungsmittel wie Obst (10 %) oder Kaffee (13 %) steigen merklich.

Die Preisspirale wird sich weiter nach oben drehen, denn auch die Gaspreise werden angehoben und die dramatische Situation an den Rohstoffmärkten wird weitergehen. Die Europäische Zentralbank ist daher in der Zwickmühle. Sie will Preisstabilität, aber durch die Krise sind viele Euro-Länder schwer verschuldet. Höhere Zinsen wären also Gift für Schuldner wie Griechenland oder Irland. So warnte der EZB-Präsident die Gewerkschaften angesichts des wachsenden Inflationsdrucks in der Eurozone vor Lohnerhöhungen.

Dies ist nicht nur eine untragbare Einmischung in sozialpartnerschaftliche Kollektivvertragsverhandlungen. Das bedeutet im Klartext: Während die einen wieder Milliarden Gewinne machen und zum Beispiel mit Rohstoffen ungeniert spekulieren, sollen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein weiteres Mal die Zechen für die Finanzkrise zahlen. Die PRO-GE erteilt solchen Forderungen eine klare Absage. Denn Schuldenkrise und wilde Rohstoff-Spekulationen lassen sich sicher nicht mit Null-Lohnrunden bekämpfen. Stattdessen wären klare Regeln für SpekulantInnen und die Einführung einer Finanztransaktionssteuer notwendig.

Glück auf!
Euer Rainer Wimmer



Bernhard Ludwig: 100 % Wissenschaft, 100 % Humor

Lustvoll leben

Ob Übergewicht, sexuelle Lustlosigkeit oder Burn-out – die größten Zeitprobleme dieses Jahrtausends sind therapierbar. Gesundheitsflüsterer und Kabarettist Bernhard Ludwig gibt Anleitungen zu einem lustvolleren Leben und erklärt die österreichische Hitparade des Schwachsinn.

LINKTIPP:

Website von Bernhard Ludwig
www.seminarkabarett.com

Overworked and underfucked – überarbeitet und sexuell unterversorgt – fasst Bernhard Ludwig die Ursachen unserer Zivilisationskrankheiten zusammen. Westliche Gesellschaften leiden zunehmend unter Bluthochdruck, Herzinfarkt, Übergewicht, Stress, Sexualstörungen, Depressionen und vielem mehr. „Ihr müsst mehr arbeiten und weniger Geld dafür bekommen, weil wir sonst unsere Firma woanders hinverlagern“, seien verunsichernde Drohungen, die für zusätzliche Überforderung in der Arbeitswelt sorgen.

Hitparade des Schwachsinn. Immer mehr, immer schneller, immer billiger – diese Tendenzen würden zu manch schwachsinnigen Auswüchsen unseres Lebensstils führen. So geben wir beispielsweise kaum noch Geld für die Nahrungsbeschaffung aus. Es muss schnell gehen und billig sein. Und das Billigste ist nun mal Fett. Übergewicht schafft es dennoch

nicht auf Platz eins in die Hitparade des Schwachsinn. Diese werde laut dem Psychologen aus Steyr nach wie vor vom Rauchen angeführt.

Schneller zum Herzinfarkt. „Rauchen ist weniger eine Frage der Dummheit als der Entspannung“, erklärt Ludwig, denn „nur fünf Sekunden nach einem Lungenzug machen sich bereits erste Entspannungsreaktionen im Gehirn breit.“ Wer also zu einem schnelleren Herzinfarkt kommen möchte, sollte es mal mit Rauchen in Kombination mit Übergewicht und Stress probieren. Die Erfolgsquote sei beträchtlich hoch, wie der Kabarettist anmerkt. An dieser Misere seien zwar auch die Betroffenen selbst schuld, der Handlungsbedarf liege dennoch vorwiegend bei den PolitikerInnen. „Für viele Menschen ist Rauchen wie Heroin, sie kommen allein nicht davon los!“ Statt Nachbessern setzt Ludwig auf Vorsorge und Schutz von NichtraucherInnen: „Eigentlich sollten Politiker und Politikerinnen jedes Jahr einen Aufkleber mit der Aufschrift ‚Ich habe mindestens Hunderte Nichtraucher umgebracht‘ tragen.“

Ade, schöne Pension! Die Folge unseres Arbeits- und Lebensstils: Ein gesundes und lustvolles Leben wird dadurch erschwert bis unmöglich gemacht. All jenen, die nach dem Motto „Jetzt arbeite ich fleißig bis zur Pension, und dann lasse ich es mir gut gehen“ leben, rät Ludwig, dieses Vorhaben am besten gleich wieder zu vergessen. „Wer nicht während des Berufslebens gesund und lustvoll lebt, kann sich eine schöne Pension abschminken.“ So verzwickelt die Situation auch sein mag, ausweglos ist sie keinesfalls.

Die Sau rauslassen. Durch weniger Arbeit und mehr Spaß im Leben lassen sich laut Bernhard Ludwig viele Krankheiten vermeiden. Für ein erfolgreiches Ge-

sundheitskonzept brauche es keine ambitionierten Programme, die viel Geld kosten und zusätzlichen Freizeitstress verursachen. Ganz im Gegenteil. Das Wichtigste für ein gesundes Leben sei Zeit und Spaß an der Sache. „Anstatt den Leuten nach der Arbeit noch Bewegungsprogramme einzureden, die sie eigentlich gar nicht wollen, sollen sie besser sexuell die Sau rauslassen. Das kostet nichts und bringt neben Bewegung auch noch Spaß und Entspannung“, so Ludwig.

Doppelte Gaudi. Seit mehr als zwei Jahren lebt der Kabarettist nach seinem eigens entwickelten Gesundheitsprogramm „10in2“, mit dem er auf ein lustvolleres Leben schwört. Ludwig hat dabei seine Muskeln so „erzogen“, dass sie sein Fett naschen. Wie das geht? Einen Tag nach Lust und Laune essen, den nächsten Tag nur trinken. „Ich trinke unterm Tag Wasser und abends Rotwein für das Glücksgefühl“, erklärt Ludwig. Wichtige soziale Drogen wie Kaffee oder Alkohol sind erlaubt. Das Resultat: Doppelte Gaudi beim Essen, beim Trinken und zusätzlich noch abnehmen. Seither hat der Kabarettist einiges an Gewicht verloren, wie viel wisse er selbst nicht genau. „Die Kilos sind uninteressant, was zählt ist die Leibergröße, und wie viele Jahre jünger man dadurch wird“, so Ludwig. Doch was im Endeffekt am meisten zählt: Spaß – und das am besten zu zweit!



Zur Person

Prof. Bernhard Ludwig ist Psychologe, Sexualtherapeut und Erfinder des Seminarkabarett. Seit mehr als zwanzig Jahren vermittelt er wissenschaftliche Inhalte in Form von Kabarett. Zu den bekanntesten Programmen zählen seine Anleitungen zur sexuellen Unzufriedenheit, zum Diätwahnsinn und zum Herzinfarkt sowie 10in2 lustvoll leben. Seit kurzem veranstaltet Ludwig auch Seminare zu Burn-out. Mehr Informationen und aktuelle Veranstaltungstermine auf der Website www.seminarkabarett.com



Gabriela Kuta,
Expertin für Arbeitstechnik
in der PRO-GE

GESUND IN DIE ARBEIT – GESUND VON DER ARBEIT

Seit November 2008 läuft die Gesundheitskampagne der PRO-GE. Der fünfte und letzte Schwerpunkt der Kampagne behandelt das Thema „Persönliches Verhalten“.

Da sich die Gesundheitskampagne G2 „Gesund in die Arbeit – Gesund von der Arbeit“ dem Ende zuneigt, setzen wir uns schließlich, aber nicht als Letztes mit dem persönlichen Verhalten auseinander. Wenn alle organisatorischen bzw. verhältnispräventiven Maßnahmen im Betrieb gesetzt sind, sollen und müssen wir uns auch mit dem persönlichen Verhalten auseinandersetzen.

In bestimmten Bereichen setzt schon der Gesetzgeber dem persönlichen Verhalten Grenzen, wie z. B. bei Alkohol oder anderen Drogen. Aber auch technische bzw. arbeitsbedingte Voraussetzungen (Rauchverbot bei Feuergefahr/Explosionsgefahr) beeinflusst unser persönliches Verhalten. Darüber hinaus weiß ein jeder von uns, dass richtige Ernährung und genügend Flüssigkeitszufuhr (Wasser) einen positiven Einfluss auf unsere Gesundheit bzw. unser Wohlbefinden haben.

Da in der heutigen Arbeitswelt schwere „körperliche“ Arbeit – den Interessenvertretungen sei dank – immer weiter in den Hintergrund gedrängt wird, muss dort, wo es zu wenig Bewegung gibt, auch darüber nachgedacht werden, wie wir einen Ausgleich z. B. durch Sport schaffen können.

Mehr über dieses Thema unter
www.proge.at/gesundheit

Gesundheit

Burn-out: Ende der „Karriere“?

„Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts“, sagte bereits Schopenhauer. Trotzdem werden viele ArbeitnehmerInnen an ihrem Arbeitsplatz bis an die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit und darüber hinaus gefordert. Die gesundheitlichen Folgen sind verheerend – für Betroffene und das Gesundheitssystem.

LINKTIPP:

Mehr Informationen unter www.proge.at/gesundheit

2,4 Millionen Krankenstandtage gab es 2009 infolge psychischer Erkrankungen, Tendenz steigend. Ein Ausmaß, das nicht mehr kleingedredet werden kann. Bei den Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspensionen betrug der Anteil psychischer Krankheiten unter ArbeiterInnen bereits 29,9 Prozent, unter Angestellten sogar 43,5 Prozent. Hauptursache für den statistisch belegbaren Anstieg sind vor allem radikale Personalkürzungen in vielen Unternehmen. Dadurch entsteht chronischer Personalmangel und eine von Druck und Hektik dominierte Arbeitsverdichtung. Organisationsmängel, Überstunden und Ähnliches verschärfen die Situation.

Stress macht krank. Stress bewirkt nicht nur eine verminderte Konzentrationsleistung, erhöhten Blutdruck, Cholesterin und Blutzucker, sondern unter anderem auch eine geringere Durchblutung von Magen- und Darmschleimhäuten und eine Reduktion der Abwehrkräfte. Schwere Erkrankungen können die Folgen sein. Besonders wenn Belastungsgrenzen auf längere Zeit überschritten und der Stress durch ausreichende Erholung nicht mehr ausgeglichen werden kann, wird das seelisch-körperliche



2,4 MILLIONEN

Krankenstandtage gingen 2009 auf das Konto von psychischen Erkrankungen.

30 PROZENT

aller Invaliditäts- und Berufspensionen bei ArbeiterInnen haben ihre Ursache in psychischen Erkrankungen.



250 BIS 300 MILLIONEN

Euro an jährlichen Ausgaben aufgrund psychischer Erkrankungen.



Gleichgewicht gestört. Das persönliche Wohlbefinden und die Handlungsfähigkeit werden stark eingeschränkt. Erkrankte fühlen sich ausgebrannt – nichts geht mehr.

Fürsorgepflicht des Arbeitgebers. Jeder Arbeitgeber hat die Arbeitsbedingungen in seinem Betrieb laut Gesetz so zu gestalten, dass sie nicht krank machen. Was immer die Sicherheit und Gesundheit gefährden kann – also auch übermäßiger bzw. krank machender Arbeitsdruck – ist unverzüglich mit geeigneten Maßnahmen zu beseitigen. Da Krankmacher oft nicht auf den ersten Blick erkennbar sind, müssen Fachleute wie ArbeitsmedizinerInnen oder Sicherheitsfachkräfte die Arbeitsplätze daraufhin beurteilen. Der Betriebsrat sollte unbedingt an diesen Evaluierungen teilnehmen. Wo die Gefahr krankmachender psychischer Belastungen besteht, ist eine Arbeitspsychologin

bzw. ein Arbeitspsychologe beizuziehen. Kommt

es trotzdem zu psychischen Erkrankungen mit arbeitsbedingtem Hintergrund, ist die Arbeitsplatzevaluierung nochmals durchzuführen.

Wiederholte Erkrankungen sind ein klarer Hinweis, dass bei der Erstevaluierung etwas Gravierendes übersehen oder Verbesserungen nicht durchgeführt wurden, weil z. B. wirtschaftliche Überlegungen vorgezogen wurden.

Was kann der Betriebsrat tun? Da psychisch belastete ArbeitnehmerInnen meist ihre eigenen Interessen nicht mehr ausreichend wahrnehmen können und Hilfe benötigen, sollte der Betriebsrat – falls vorhanden – unbedingt von seinen Rechten Gebrauch machen. Er sollte an der Evaluierung teilnehmen und darauf achten, dass auf medizinisch basierendem Wissensstand gesundheitlich verträgliche Arbeitsbedingungen geschaffen, alle Feststellungen genau dokumentiert und die ArbeitnehmerInnen von dazu geeigneten Fachkräften über die jeweils notwendigen Maßnahmen im Detail informiert werden. Der Betriebsrat trägt hier große Verantwortung. Er sollte genau darauf achten, dass der Arbeitgeber seine Fürsorgepflicht ausreichend wahrnimmt.

Prof. Walter Nöstlinger, AK Oberösterreich

Was ist Burn-out?

Unter Burn-out oder Ausgebranntsein wird laut dem Österreichischen Gesundheitsportal ein andauernder Zustand körperlicher oder emotionaler Erschöpfung verstanden. Burn-out hat nichts mit persönlichem Versagen zu tun. Jede und jeder kann betroffen sein. In Österreich sind bereits über eine Million Menschen von Burn-out gefährdet. Die Symptome treten nicht plötzlich, sondern in einem langen Prozess auf. Die Folgen sind oft längere Krankenstände oder sogar Arbeitsunfähigkeit und Frühpensionierungen.

Ursachen & Symptome

Sowohl Ursachen als auch Symptome sind bei Betroffenen unterschiedlich. Häufige Ursachen sind psychosoziale Belastungen wie steigender Druck am Arbeitsplatz, ständiger Zeitdruck, unzureichende Stressverarbeitung aber auch persönliche Verhaltensmuster, wie z. B. Arbeit an sich zu reißen. Bei den Symptomen gibt es typische Warnsignale wie langes Arbeiten, wenige Pausen, kaum Entspannungsphasen, alles dreht sich nur noch um den Beruf, chronische Müdigkeit, Erschöpfung, Konzentrationsschwäche, Desinteresse, Gleichgültigkeit, Abnahme sozialer Kontakte etc.

Was können Betroffene tun?

Ob es sich tatsächlich um Burn-out handelt, kann nur eine Ärztin oder ein Arzt feststellen. Jedenfalls brauchen Betroffene professionelle Unterstützung und Verständnis innerhalb ihres sozialen Umfelds. Wichtig ist es, schon im Vorfeld individuelle Vorbeugungsmaßnahmen zu erarbeiten. Beratungen zu Burn-out mit hilfreichen Tipps und Adressen, wo weitergeholfen wird, geben z. B. die Arbeiterkammern.





Suchtprävention im Betrieb

Früherkennung und rasches Eingreifen

Gut zu wissen: Wer ist gefährdet, was sind die Grundlagen für rasche Hilfe, und wo gibt es Beratung?

- Suchtkrankheiten machen vor keinem Alter und keiner sozialen Schicht halt. Sucht ist kein „Randproblem“. Abhängigkeit findet inmitten der Gesellschaft statt. Umso erstaunlicher ist, dass Betroffene oft als „schwach“ stigmatisiert werden.
- Ein Faktor für eine höhere Suchtgefährdung ist etwa Arbeitslosigkeit bzw. die Angst arbeitslos zu werden (siehe Interview). Ebenso sind fehlende soziale Integration und Schulden für Menschen sehr belastend. Auch dies kann zu einem gesteigerten Suchtverhalten führen.

- Es ist wichtig, dass Betroffene im Arbeitsprozess bleiben. Eine bedeutende Rolle kommt den BetriebsrätInnen zu. Sie sind die Vertrauenspersonen im Betrieb. Das muss immer wieder kommuniziert werden.
- Das Wichtigste ist, Vertrauen zu schaffen. Gezielte Maßnahmen, Information, ein betriebliches Suchtpräventions-Konzept und ein gutes sozial-medizinisches Netz verhindern das Ansteigen von Suchtproblemen bei den MitarbeiterInnen.
- Helfen statt strafen soll immer im Vordergrund stehen. Kündigungen lösen das Problem nicht. Systematische Prävention im Betrieb senkt dagegen suchtbedingte Fluktuation.

DIE SÜCHTE DER ÖSTERREICHERINNEN

- 1,6 Mio. Nikotinabhängige
- 350.000 Alkoholabhängige
- 120.000 Arzneimittelabhängige
- 33.000 Menschen mit problematischem Drogenkonsum (v. a. Opiate)
- 50.000 Personen sind Internet-abhängig
- 30.000 bis 60.000 ÖsterreicherInnen gelten als pathologische GlücksspielerInnen
- 6,1 Prozent der ÖsterreicherInnen sind stark kaufsuchtgefährdet



Foto: Fotolia-Dieter Gramzow

BERATUNG UND HILFE

Sucht- und Drogenkoordination Wien

Modecenterstraße 14/C1
1030 Wien
Tel.: (01) 4000-87375
E-Mail: office@sd-wien.at
www.drogenhilfe.at

Suchtkoordination Niederösterreich

Dr. Ursula Hörhan
Brunngasse 8
3100 St. Pölten
Tel.: (02742) 314 40-0
E-Mail: u.hoerhan@suchtkoordination-noe.at

Drogenkoordination Oberösterreich

Thomas Schwarzenbrunner
Kärntner Straße 1
4020 Linz
Tel.: (0732) 77 20-14113
E-Mail: san.post@ooe.gv.at

Suchtkoordination Burgenland

Dr. Gerhard Miksch
Franz-Liszt-Gasse 1/III
7000 Eisenstadt
Tel.: 05 79 79-20013
E-Mail: suchtkoordination@psd-bgld.at

Suchtkoordination Steiermark

DSA Klaus Peter Ederer
Paulustorgasse 4
8010 Graz
Tel.: (0316) 877-4693
E-Mail: klaus.ederer@stmk.gv.at

Tiroler Suchtkoordinationsstelle

DSA Harald Kern
Michael-Gaismair-Straße 1/Stöcklgebäude
6020 Innsbruck
Tel.: (0512) 508-7730
E-Mail: h.kern@tirol.gv.at

Salzburger Drogenkoordination

Dr. Franz Schabus-Eder
Fanny-von-Lehnert-Straße 1
5020 Salzburg
Tel.: (0662) 80 42-3618
E-Mail: franz.schabus@salzburg.gv.at

Kärntner Drogenkoordination

Dr. Brigitte Prehslauer
Hasnerstraße 8
9020 Klagenfurt
Tel.: (0463) 51 37 43

Vorarlberger Suchtkoordination

Thomas Neubacher
Landhaus
6900 Bregenz
Tel.: (05574) 511-24123
E-Mail: thomas.neubacher@vorarlberg.at

„Helfen statt entlassen“

Suchtgefahr im Betrieb. Warum Drohungen die Probleme nur verschärfen, und wie Betriebsrätinnen und Betriebsräte eingreifen können. Dr. Alexander David, Drogenbeauftragter der Stadt Wien, im Gespräch mit Karin Prokop und Mathias Beer.

LINKTIPP:

Sucht- und Drogenkoordination Wien
<http://drogenhilfe.at/>

Glück auf: Welche Faktoren erhöhen die Suchtgefahr bzw. den Missbrauch von Suchtmitteln?

Dr. Alexander David: Je belastender bzw. gefährlicher die Tätigkeiten sind bzw. großer Stress, überlange Arbeitszeiten und Überforderung erhöhen die Suchtgefahr. Und auch die Wirtschaftskrise zeigt Auswirkungen: Die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, befristete Arbeitsverträge oder Leiharbeit erhöhen den Druck. Ist jemand gefährdet, kann dann der Konsum von Suchtmitteln steigen. Aber auch der Verlust von sozialen Errungenschaften hat diesen Effekt: Zum Beispiel gibt es seit der Wirtschaftskrise deutlich mehr Kündigungen während des Krankenstandes. Am meisten spüren dies Menschen mit niedrigem Einkommen – die Suchtgefährdung steigt in dieser Gruppe.

Glück auf! Wie schnell wird man abhängig?

David: Alkoholsucht hat die größte Verbreitung: 350.000 Menschen sind alkoholkrank und noch einmal 350.000 konsumieren regelmäßig und in großen Mengen Alkohol.

Der Konsum von Alkohol ist – im Gegensatz zur Gruppe der verschreibungspflichtigen Medikamente, zum Beispiel Schmerz- und Schlafmittel oder Antidepressiva – gesellschaftlich akzeptiert, zu verschiedenen Anlässen wird gemeinsam Alkohol getrunken. Der Grad der Abhängigkeit hängt stark von der Dauer des regelmäßigen, übermäßigen Konsums ab: Bei Alkohol sind es vier bis fünf Jahre kontinuierlichen Trinkens, bei Beruhigungsmitteln sind es ein bis zwei Jahre regelmäßigen Konsums, bei Kokain oder Heroin ist die Suchtgefahr deutlich höher.

Glück auf! Wie kann Menschen mit Suchtproblemen im Betrieb geholfen werden?

David: Es ist wichtig, dass die Betroffenen im Arbeitsprozess bleiben. Es sollte versucht werden, die Arbeitsfähigkeit zu erhalten, denn die Suchtgefahr und die Rückfallquote ist bei langzeitarbeitslosen Personen wesentlich größer.

Glück auf! Was tun im Betrieb – wie können Betriebsräte eingreifen?

David: Das Wichtigste ist, Vertrauen zu schaffen, früh darüber sprechen zu können – egal welche Süchte es betrifft. Damit ist eine Chance auf frühe Rehabilitation gegeben. Der Betriebsrat und der Betriebsarzt sollten unbedingt aktiv werden, wenn sie von einem Problem erfahren.

Auch der Ausbau der betrieblichen Suchtprävention nützt allen – den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und der Firma. Es gibt auch spezielle Schulungen für Betriebsrätinnen und Betriebsräte zum Beispiel über



Dr. Alexander David, Allgemeinmediziner, Mitbegründer der Substitutionstherapie (Betreutes Behandlungssystem für Süchtige – Opiate werden ersetzt) in den 80er-Jahren

den Wiener Verein „Dialog“. Die Kosten dafür werden zumeist übernommen.

Glück auf! Ein Beispiel für gute betriebliche Suchtprävention?

David: Früherkennung und eine frühe Intervention sind wichtig. Die Grundsätze sind helfen statt entlassen bzw. vorbeugen ist besser als heilen. Bei Siemens wurde ein Präventionskonzept erarbeitet mit dem Schwerpunkt Alkohol: Information der Beschäftigten und die Möglichkeit, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertraulich mit ihren Problemen zum Betriebsarzt kommen können. Dann werden gemeinsam Maßnahmen gesetzt.

Glück auf! Wann ist das Verbot von Alkohol am Arbeitsplatz sinnvoll?

David: Für bestimmte Bereiche im Betrieb ist ein Alkoholverbot sinnvoll, etwa bei gefährlichen Tätigkeiten in der Produktion. Grundsätzlich sollte aber nicht mit dem Verlust des Arbeitsplatzes gedroht werden, denn mit Drohungen werden die diesbezüglichen Probleme nur verstärkt. Viel wichtiger sind Aufklärung über Gefahren und Suchterkrankungen sowie vertrauensbildende Maßnahmen und das Angebot von Hilfe.

„Es ist wichtig, dass die Betroffenen im Arbeitsprozess bleiben.“



Broschüre „Essensreport“ jetzt bestellen!

Laut Gesundheitsministerium gehen drei Viertel aller Erkrankungen auf Ernährung zurück. 2011 soll daher auch das Kantinenessen vermehrt unter die Lupe genommen werden. Hier anzusetzen ist wichtig, denn täglich essen mehr als 1,5 Millionen ÖsterreicherInnen in Betriebs- und Werkküchen. Die neue PRO-GE-Broschüre „Essensreport“ gibt zahlreiche Beispiele aus der Betriebsverpflegung. Im Mittelpunkt steht neben gesundem und genussvollem Essen vor allem auch faires Essen im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit.

Bestellmöglichkeit:

Gewerkschaft PRO-GE, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Tel.: (01) 534 44-69625
E-Mail: office@proge.at

Bildung stärkt

Betriebsräteakademie. Erfolgreich absolviert haben die PRO-GE-TeilnehmerInnen Gabriele Berger (Austria Personal Service), Michael Schnabel (Siemens), Martin Zendar (bfi Wien) und Werner Ochs (Siemens) den Jahrgang 2010 der BetriebsrätInnen-Akademie.



Erste GratulantInnen waren AK-Präsident Herbert Tumpel, PRO-GE-Frauenvorsitzende Renate Anderl, PRO-GE-Landesvorsitzende von Wien Beate Albert sowie Bildungssekretär Reinhard Altenhof.

HERUNTERLADEN

Card-Angebote für Mitglieder

Ab sofort können auf www.proge.at über den Teaser „Downloadcenter“ oder über „Service“ und „Downloads“ alle Card-Angebote der einzelnen Bundesländer als PDF-Datei zum Ausdrucken heruntergeladen werden.

INITIATIVE KINDERREHA

453

ist jene Anzahl an Betten für Kinder- und Jugendlichenrehabilitation, welche bis zum Jahr 2020 in Österreich benötigt wird. Das ist das Fünffache der derzeit bestehenden Betten. Eine klare Bestätigung für die Forderungen der Initiative Kinderreha. Ein weiterer Erfolg ist die im Gesundheitsministerium eingerichtete eigene Arbeitsgruppe „Kinder- und Jugendlichenrehabilitation“. „Es wurde schon einiges erreicht, jedoch liegen noch viele Herausforderungen vor uns“, so der Obmann des Fördervereins Kinder- und Jugendlichenrehabilitation in Österreich sowie PRO-GE-Landessekretär für Niederösterreich, Markus Wieser.

Mehr Informationen unter www.initiative-kinderreha.at

BESTELLEN

PRO-GE Webshop

Vom USB-Stick bis zum Badetuch, im neuen Webshop der PRO-GE gibt es ein breites Angebot an qualitativ hochwertigen Produkten im starken Design unserer Gewerkschaft. Ob für die Mitgliederwerbung oder als Geschenk – es ist bestimmt für jede und jeden etwas dabei.

www.proge-shop.at

FLO'S BUCHTIPP



PUTZE – Mein Leben im Dreck

Die renommierte französische Journalistin Florence Aubenas begibt sich in Krisenzeiten auf Jobsuche. Laut fingiertem Lebenslauf hat die 48-Jährige nur einen Mittelschulabschluss vorzuweisen und nach kürzlicher Scheidung meldet sie sich in einer fremden Stadt, ohne jegliche Berufserfahrung arbeitsuchend. Aubenas berichtet von der Arbeit in prekären Verhältnissen. Ebenso wie ihre meist weiblichen KollegInnen ist sie sich für keine Arbeit zu schade und nimmt schier unzumutbare Arbeitszeiten und Entlohnung in Kauf. Sie hetzt als Putzfrau von Job zu Job und erfährt am eigenen Leib harte Arbeit, Verachtung und das Gefühl

ein Nichts zu sein. Sachlich und durchwegs humorvoll setzt sich Aubenas in ihrer Sozialreportage mit den Schicksalen ihrer Leidensgenossinnen auseinander und gibt Einblicke in die untersten Schichten der Arbeitswelt.

Florence Aubenas: Putze, Mein Leben im Dreck, Pendo: München/Zürich, 2010, 250 Seiten, EUR 15,40, ISBN 978-3-86612-282-6

Erhältlich in der ÖGB-Fachbuchhandlung, 1010 Wien, Rathausstraße 21,
Tel.: (01) 405 49 98-132, E-Mail: fachbuchhandlung@oegbverlag.at

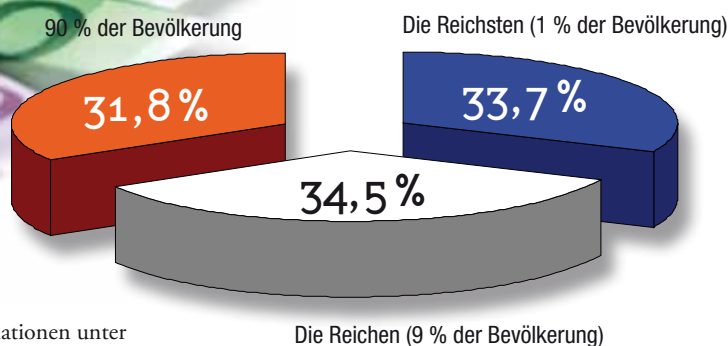


Budget 2011

Steuern auch auf Vermögen

Im Budget 2011 wurden wichtige Forderungen von Gewerkschaften, Arbeiterkammer und anderen Organisationen umgesetzt, indem nun auch Banken und Vermögende etwas zur Budgetsanierung beitragen müssen. Doch bis zu einem gerechten Steuersystem ist es noch weit.

Verteilung des Gesamtvermögens in Österreich
(Geldvermögen, Immobilien, Beteiligungen)



LINKTIPP:

Mehr Informationen unter
www.proge.at

Quelle: Volkswirtschaftliches Referat ÖGB

Hartnäckiger Bewusstseinsbildung ist es zu verdanken, dass erstmals seit Schwarz-Blau wieder vermögensbezogene Steuern eingeführt wurden – ein Schritt in die richtige Richtung, der aber nicht weit genug geht. Denn zwei Drittel der Steuereinnahmen kommen nach wie vor aus Lohn- und Umsatzsteuern – Steuern, die von ArbeitnehmerInnen bezahlt werden.

Vermögenssteuern ausweiten. Österreich ist bei der Besteuerung von Vermögen beinahe Schlusslicht in der EU. Unser System bevorzugt Vermögende und Spitzenverdienende, während ArbeitnehmerInnen ungleich höher belastet werden. Für jede Semmel muss Mehrwertsteuer bezahlt werden, für Finanztransaktionen nicht. SpitzenverdienerInnen profitieren von Steuerfreibeträgen, z. B. für Kinder, mehr als Wenigverdienende. Genauso unfair ist, dass den Beschäftigten oft mehr Steuern vom Entgelt abgezogen werden, als ihrer Firma vom Gewinn. Ganz zu schweigen von den hohen Managergagen,

die auch noch steuerlich absetzbar sind. Es gäbe also genügend Spielraum für Vermögenssteuern.

Arbeitseinkommen entlasten. Nur zehn Prozent der Bevölkerung besitzen zwei Drittel des Gesamtvermögens. Gleichzeitig sind rund eineinhalb Million Menschen armutsgefährdet bzw. akut arm. Damit die Kluft zwischen Arm und Reich nicht noch größer wird, müssen Arbeitseinkommen entlastet werden. Was besonders viele PensionistInnen betrifft, ist die Streichung des Alleinverdienerabsetzbetrages für kinderlose Paare und jene, die keine Kinder mehr zu betreuen haben. Im Jänner bekamen sie das erste Mal weniger ausbezahlt. Ihre Verstimmung ist angesichts der Schieflage in der Vermögensverteilung verständlich. Trotz massiver Bemühungen konnten Gewerkschaften und ÖGB bisher leider keine Ausnahmeregelungen durchsetzen. Die PRO-GE wird aber auch in Zukunft mit allen Mitteln für mehr Steuergerechtigkeit kämpfen.

STEUER- UND SPARPAKET

Bankenabgabe (Geplant: plus 500 Mio. Euro)

- Höhe der Steuer nach Größe der Bank
- Abgabe zwischen 0,04 bis 0,08 Prozent auf inländische Bilanzsumme
- Plus 160 Mio. Euro Abgaben aus spekulativen Derivatgeschäften

Stiftungssteuer (Geplant: plus 100 Mio. Euro)

- Anhebung des Steuersatzes auf Zinsgewinne von derzeit 12,5 Prozent auf 25 Prozent
- Besteuerung von Liegenschaftsgewinnen (wenn Stifter eine juristische Person ist)

Aktien-Kapitalertragssteuer (KEST)

- Geplante Einnahmen 2011: 30 Mio. Euro; 2014: 250 Mio. Euro
- Abschaffung Spekulationsfrist
- 25 Prozent KEST

Schließen von Steuerlücken/ Betrugsbekämpfung

- Geplante Einnahmen 2011: 117 Mio. Euro; ab 2012: je 520 Mio. Euro
- Auftraggeber von Reinigungsfirmen haften, wenn diese in Konkurs gehen
- Beim Kauf von Beteiligungen innerhalb eines Konzerns keinen Abzug der Fremdkapitalzinsen mehr

Tabaksteuer (Geplant: plus 100–150 Mio. Euro)

- Preiserhöhung 25 bis 35 Cent pro Packung

Flugticketabgabe

(Geplant: plus 60–90 Mio. Euro)

- Ab 2011 Europa-Flüge: 8 Euro Abgabe
- Langstreckenflüge: 40 Euro Abgabe

Mineralölsteuer (Geplant: plus 538 Mio. Euro)

- Anhebung pro Liter Diesel 5 Cent, pro Liter Benzin 4 Cent
- Entlastung Spediteure: Kfz-Steuer um 30 Prozent reduziert
- Entlastung Pendler: 15 Mio. Euro vorgesehen

Familien

- Familienbeihilfe (FB) max. bis 24. Lebensjahr ab 1. Juli 2011
- Streichung FB für arbeitssuchende Kinder zwischen 18 und 21 Jahren und nach Berufsausbildung
- 13. Familienbeihilfe nur für Kinder von 6 bis 15 Jahre 100 Euro
- Mehrkindszuschlag auf 20 Euro reduziert
- Selbstbehalt Schulbücher entfällt

Elektrizitätsversorgungsunternehmen

KV-Löhne steigen um 2,65 bis 2,7 Prozent

Nach neunstündigen Verhandlungen konnten die Gewerkschaften PRO-GE und GPA-djp in der dritten Verhandlungsrunde einen neuen Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen in den Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) erreichen.

LINKTIPP:

Informationen zu den KV-Verhandlungen sowie alle Kollektivverträge der PRO-GE www.lohnruenden.at

Erst durch den Druck von mehr als 5.500 ArbeitnehmerInnen in über 100 Betriebsversammlungen in ganz Österreich konnte Mitte Februar eine Einigung erreicht werden. „Wir konnten eine Staffelung der Erhöhung erfolgreich abwenden“, so PRO-GE-Verhandlungsleiter Manfred Anderle. Nach den Vorstellungen der Arbeitgeber hätte das Ergebnis für die ArbeitnehmerInnen unterschiedlich ausfallen sollen: Je höher die Vorrückungsstufe, desto geringer die Erhöhung. „Stattdessen ist es uns gelungen, niedrige Einkommen mehr zu erhöhen und allen Beschäftigten einen gerechten Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung der Branche zu sichern.“



ERGEBNIS IM DETAIL:

- Erhöhung KV-Mindestlöhne um 2,65–2,7 Prozent
- Neuer Mindestlohn: 1.543,10 Euro
- Erhöhung der IST-Löhne um 2,5 Prozent
- Erhöhung der Lehrlingsentschädigungen um 2,7 Prozent
- Prämien für Lehrlinge: 150 Euro bei bestandener Lehrabschlussprüfung; 200 Euro für Lehrabschlussprüfung mit gutem oder ausgezeichnetem Erfolg
- Übernahme der Fahrtkosten zur Berufsschule durch den Betrieb
- Geltungsbeginn: 1. Februar 2011

AKTUELLE KOLLEKTIVVERTRAGSABSCHLÜSSE

Ab 1. Februar 2011: Fruchtsaftindustrie: KV-Löhne plus 2,15 Prozent, Dienstalterszulagen plus 2,15 Prozent, Lehrlingsentschädigungen plus 2,15 Prozent, Zehrgelder plus 2,15 Prozent, Begünstigungsklausel bleibt aufrecht, Prämie für Lehrlinge: Praxistest 300 Euro und Lehrabschlussprüfung 350 Euro, Übernahme der Kurskosten durch Arbeitgeber für verpflichtende Weiterbildung der Kraftfahrer, neuer Mindestlohn: 1.386,69 Euro

Gewürzindustrie: KV-Löhne plus 2,15 Prozent, neuer Mindestlohn 1.287 Euro, Erweiterung der Begünstigungsklausel: euromäßige Überzahlung ist im Lohnvertrag abgesichert, überproportionale Valorisierung der Dienstalterszulagen, Prämien für Lehrlinge: Ausbildungsnachweis zur Lehrzeitmitte 300 Euro, bestandene Lehrabschlussprüfung 150 Euro

Spiritus- und Hefeindustrie: KV-Löhne plus 2,15 Prozent, Dienstalterszulagen plus 2,15 Prozent, Zulagen plus 2 Prozent, Zehrgelder plus 2 Prozent, Lehrlingsentschädigungen plus 2,15 Prozent, Begünstigungsklausel für die Aufrechterhaltung der Überzahlung, neuer Mindestlohn: 1.498,77 Euro

Ab 1. März: Tabakwarenindustrie: KV-Löhne plus 2,4 Prozent, Er-

höhung der Dienstalterszulagen um 0,033 Euro/Stunde in jeder Stufe (Durchschnitt 2,4 Prozent), Zulagen plus 1,7 Prozent, verpflichtende Weiterbildung der Kraftfahrer: Kostenübernahme durch Arbeitgeber und Durchführung in der Normalarbeitszeit, neuer Mindestlohn: 1.808,28 Euro

Kaffeemittelindustrie: KV-Löhne plus 2,25 Prozent, Dienstalterszulage in allen Kategorien plus 2,25 Prozent, Gesamtabschluss beträgt somit über 2,3 Prozent, Begünstigungsklausel für die Beibehaltung bei Überzahlung, Übernahme der Internatskosten für Lehrlinge, neuer Mindestlohn 1.341 Euro

Geflügelindustrie: KV-Löhne plus 2,2 Prozent (Aufrundung auf den nächsten vollen Euro), neuer Mindestlohn 1.254 Euro, Zehrgelder und Dienstalterszulagen plus 2,2 Prozent, Überzahlungen bleiben in voller Höhe aufrecht

Gewerbliche Gärtner- und Landschaftsgärtnerbetriebe: KV-Löhne plus 2,2 Prozent, Lehrlingsentschädigungen plus 2,2 Prozent, neuer Mindestlohn: 1.393,18 Euro

Alle KV-Abschlüsse unter www.lohnruenden.at



Peter Schleinbach,
Leitender Sekretär,
verantwortlich für die
Bereiche Kollektivverträge
und Branchen.

ZEIT FÜR NEUE ARBEITSZEITEN!

Gerade im Bereich Arbeitszeit sind Reformen dringend notwendig, dabei werden Kollektivverträge eine wichtige Rolle spielen. Deshalb ist es wichtig, dass die Gewerkschaften dabei klare Positionen einnehmen. Für uns bleibt der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen ein Hauptziel.

Die künftige Gestaltung der Arbeitszeit hat selbstverständlich enorme ökonomische Bedeutung – sowohl für die einzelnen ArbeitnehmerInnen als auch für die gesamte Volkswirtschaft. Was die Menschen arbeiten, wann und wie viel sie arbeiten, ist aber auch eine Frage der Gesundheit und der Lebensqualität. Anzustreben ist eine Verringerung der berufsbedingten Erkrankungen und Arbeitsunfälle durch eine Reduktion der Belastungen. Dafür wird es auch notwendig sein, die effektive Arbeitszeit – bestehend aus Normalarbeitszeit plus Mehr- und Überstunden – zu verringern. Entscheidend ist dabei, dass Mehr- und Überstunden für die Arbeitgeber im Verhältnis zu Neueinstellungen wesentlich früher unattraktiv werden, als es derzeit der Fall ist.

Darüber hinaus müssen wir sicherstellen, dass die ArbeitnehmerInnen nicht aus finanziellen Gründen selbst möglichst viele Überstunden anstreben. Das beste Mittel dagegen sind entsprechend attraktive Grundlöhne und Gehälter. Eine der wesentlichen Fragen der Zukunft liegt darin, nach welchen Mechanismen die Länge, die Lage und die Verteilung der Arbeitszeit festgelegt werden. Entgegen vieler Annahmen wird das Instrument Kollektivvertrag bei der Gestaltung der Arbeitszeit auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Gerade durch Kollektivverträge kann den Besonderheiten in den verschiedenen Branchen am besten entsprochen werden.

Für 130.000 Beschäftigte

Frühjahrs- Lohnrunde startet

Während im Winter vor allem die Bereiche im Agrar-, Nahrungs- und Genusssektor traditionell die Kollektivverhandlungen durchführen, sind im Frühjahr Elektronikindustrie und Chemieindustrie am Zug.

Für mehr als 130.000 Beschäftigte werden ab März höhere Löhne und Verbesserungen im Arbeitsrecht verhandelt. Für die großen Zwei – Elektro-/Elektronikindustrie (EEI) und Chemieindustrie mit beinahe 100.000 Beschäftigten ist es die erste Kollektivvertragsverhandlung seit 2009. Während der Wirtschaftskrise wurde in beiden Branchen nämlich ein Abschluss für 2009 und 2010 vereinbart.

„Das Wirtschaftswachstum wird 2011 weiter anziehen. Und wir haben eine super Entwicklung bei den Exporten“, betont Rainer Wimmer, Vorsitzender der PRO-GE im Vorfeld der Verhandlungen. Gerade die EEI be-

findet sich schon seit 2010 wieder auf Wachstumskurs. Die Auftragslage in den ersten neun Monaten des Jahres 2010 hat sich in der gesamten Branche um satte 21 Prozent verbessert.

Preise steigen. Schwierig wird die Prognose für die Inflationsentwicklung. ExpertInnen gehen davon aus, dass die Inflation weiter steigt und rechnen für 2011 mit einer Preissteigerung von bis zu 2,4 Prozent. Zumal Nahrungsmittel, Energie, Öl und Sprit noch teurer werden dürften. Ursache dafür sind unter anderem wilde Spekulationen an den Rohstoff-Märkten sowie die Konflikte in Nordafrika.

Frühjahrs-Lohnrunde: Beschäftigte nach Branchen

- 48.000 Elektro-/Elektronikindustrie
- 45.000 Chemische Industrie
- 12.000 Textilindustrie
- 8.600 Bekleidungsindustrie
- 8.300 Papierindustrie
- 7.000 Glashüttenindustrie
- 1.500 Leder erzeugende Industrie



Reportage Bergbau Breitenau

Wenn der Berg ruft

Seit über hundert Jahren lebt die steirische Gemeinde Breitenau von und mit dem Bergbau. In einer der umfangreichsten Magnesit-Lagerstätten des alpinen Raums wird das Ausgangsmaterial für hochwertige Feuerfestprodukte des RHI-Konzerns gewonnen.

Von Irene Steindl und Wolfgang Purer

„Glück auf!“ Mit einem kräftigen Händedruck heißt uns Betriebsratsvorsitzender Siegi Hofbauer im Werk Breitenau der RHI AG willkommen. Der traditionelle Gruß der Bergleute ist hier noch immer ganz selbstverständlicher Teil des täglichen Umgangs miteinander. In einem der größten Untertagebergbaue Österreichs werden seit den 1950ern jährlich rund 400.000 Tonnen Magnesit abgebaut und verarbeitet. Auch wenn der Bergbau weltweit immer mehr abnimmt, in Breitenau und Umgebung ist das Werk als größter Arbeitgeber im Tal eine wichtige Lebensader für die Bevölkerung und die Wirtschaft. Für viele Industrien wäre der Wegfall des Magnesit-Abbaus undenkbar, liefert er doch das Ausgangsmaterial für feuerfeste Pro-

dukte, die vorwiegend in der Eisen- und Stahlindustrie Verwendung finden.

Dunkles Labyrinth. „Die Verlustquote bei unseren Besuchern beträgt zehn Prozent“, warnt Heli Harrer lachend, während er den staubigen Kleinbus eine kilometerlange Wendel hinunterholpern lässt. Als „Steiger“ leitet Heli eine der zwei Schichtpartien im Bergwerk und ist für die Planung und das Organisatorische für den Magnesitabbau unter Tage zuständig. Sein Großvater hat schon in Breitenau im Bergwerk gearbeitet, sein Vater ebenfalls.

Tatsächlich verloren gegangen ist zwar noch niemand, es wird aber schnell klar, dass He-



Fotos: RHI AG

jedem gehört. Ständig miteinander verbunden zu sein, sei eine wichtige Sicherheitsmaßnahme, wie Siegi Hofbauer erläutert.

Nach einigen Minuten Fahrt lenkt Harrer den Kleinbus von der Wendel in einen der Stollen und „parkt“ dort. Ausgerüstet mit Helm, blauem Mantel und Lampe geht es jetzt einmal zu Fuß weiter. „Aber egal womit man unterwegs ist, in den Berg wird immer eingefahren und nicht gegangen“, klärt Heli über die Bergmannssprache auf. Die Ruhe und die Dunkelheit wirken ein wenig beklemmend, würden sich aus der Ferne nicht Stimmen und näherkommende Lichter der Stirnlampen bemerkbar machen. Die Bergmänner kehren von ihrer Vormittagspause zurück, die sie täglich gemeinsam im Jausenraum verbringen. Pro Schicht arbeiten 19 bzw. 20 Arbeiter in den unterschiedlichen Revieren unter Tage. Allesamt sind sie mit Helm, Sicherheitskleidung und Stirnlampe ausgestattet.

Ein Berg voller Arbeit. Die Gruppe teilt sich und jeder nimmt – meist in Zweier-Gruppen – seine Arbeit auf. Ein Bergarbeiter steigt in den Tiefschaufellader, den er gekonnt durch den Stollen lenkt. Deutlich enger als zuvor wirkt es jetzt hier, wenn die riesigen Geräte unterwegs sind. Wenige Meter vor dem abzufördernden Haufwerk – das durch Sprengung gewonnene Material – stoppt er. „Dieser Bereich ist nicht gesichert, näher dürfen

die Bergmänner nicht ran“, erklärt Werksleiter Dr. Thomas Drnek. Das Kommando wird an einen Kollegen übergeben, der mit Hilfe einer Fernbedienung den Schaufellader zum Haufwerk manövriert, um das Material aufzuladen. Ebenfalls ferngesteuert wird das Fahrzeug wieder in den sicheren Bereich gesteuert, wo der andere Kollege erneut einsteigt und die Ladung abtransportiert. „Ohne Teamarbeit geht hier gar nichts. Die Leute verstehen sich gut und arbeiten eng zusammen. Die Bezeichnung Kumpel für Bergleute ist kein Zufall“, erklärt der Betriebsrat.

Die fast täglichen Sprengungen zum Abbau des Rohmaterials werden meistens in der Spätschicht vorgenommen. Pro Sprengung ergeben sie einen Abschlag von ca. 180 Tonnen. Das Rohmaterial kann erst nach gründlichen Sicherungsarbeiten abtransportiert werden. Mit einer Ladung von 25 Tonnen braucht ein Transporter rund 40 Minuten für eine Fahrt nach oben.

„Bessere Luft als in Graz.“ Mindestens zweimal pro Schicht muss der Steiger jeden Ort im Bergwerk kontrollieren, an dem gerade gearbeitet wird. Daher geht es weiter in ein anderes Revier, wo Bergmann Günther Klammer auf der Hebebühne eines ziemlich beeindruckenden Fahrzeuges steht und eine vor kurzem abgebaute Strecke sichert. Er befreit die Firse von lockerem Gestein

lis Scherz nicht ganz ohne Hintergrund ist. Das Berginnere ist ein dunkles Labyrinth von Stollen. Ohne ortskundige Führung wären die Chancen, je wieder den Ausgang zu finden, wohl ziemlich düster. Ein halbes Jahr, meint Heli, bräuchten Neueinsteiger ungefähr, bis sie sich hier wirklich zurechtfinden. Hin und wieder kann es da schon passieren, dass sich jemand verirrt. In dem Fall erweisen sich die Funksprechgeräte, die jeder Bergarbeiter bei sich trägt, als nützlich. Der Funkverkehr ist offen, jeder Funkspruch wird von



Im Bergbau werden Traditionen gepflegt.
Sogar in der Garderobe.

und markiert unzählige Stellen mit roten Punkten. Mit Hilfe des ebenfalls am Fahrzeug montierten Bohrers wird er dort später drei Meter lange Sicherungsanker montieren. Aufgrund langjähriger Erfahrung weiß er, wo genau diese hinmüssen. Rund 15.000 der „überdimensionalen Dübel“ werden im Bergwerk Breitenau jährlich im Gestein versenkt.

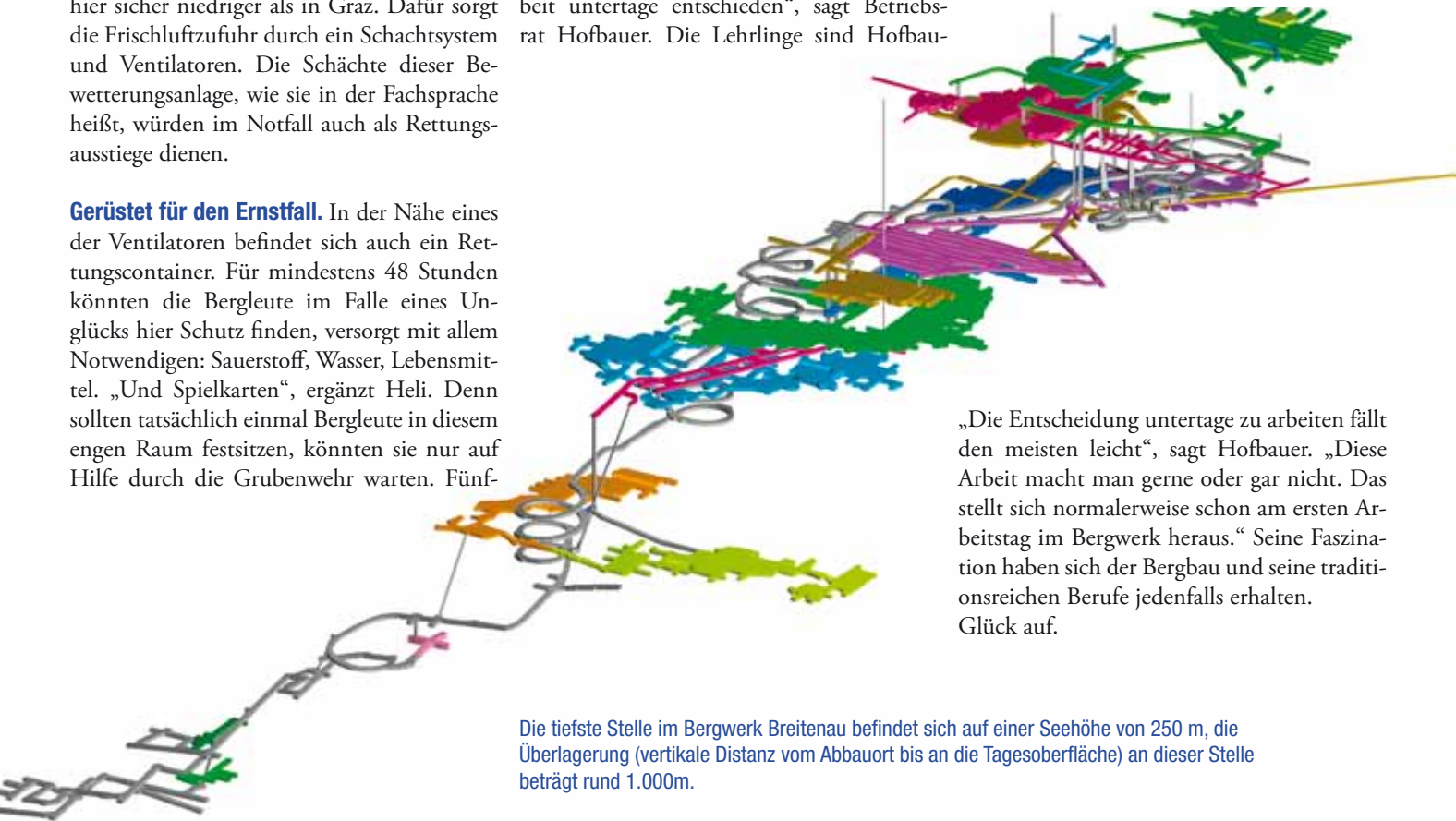
Das Bergmannsleben ist nach wie vor hart – Lärm, Staub, hohe Luftfeuchtigkeit und kein Tageslicht. Ein Wechsel in den Tagbau kommt für die meisten Untertage-Arbeiter dennoch nicht in Frage. „Das ist alles nicht so schlimm, man hat sich bald eingewöhnt“, meint Heli Harrer. „Außerdem haben wir hier unsere Ruhe“, fügt er schmunzelnd hinzu. Und: Die Feinstaubbelastung sei hier sicher niedriger als in Graz. Dafür sorgt die Frischluftzufuhr durch ein Schachtsystem und Ventilatoren. Die Schächte dieser Bewetterungsanlage, wie sie in der Fachsprache heißt, würden im Notfall auch als Rettungsausstiege dienen.

Gerüstet für den Ernstfall. In der Nähe eines der Ventilatoren befindet sich auch ein Rettungscontainer. Für mindestens 48 Stunden könnten die Bergleute im Falle eines Unglücks hier Schutz finden, versorgt mit allem Notwendigen: Sauerstoff, Wasser, Lebensmittel. „Und Spielkarten“, ergänzt Heli. Denn sollten tatsächlich einmal Bergleute in diesem engen Raum festsitzen, könnten sie nur auf Hilfe durch die Grubenwehr warten. Fünf-

Im kleinen Schauraum des Werkes, wo Magnesitabbau und -verarbeitung in Breitenau für BesucherInnen anschaulich erklärt werden, hängt wie ganz selbstverständlich auch eine Statistik zu den Unfällen der vergangenen Jahre. „Hundertprozentige Sicherheit gibt es eben im Bergbau ebensowenig wie sonstwo“, sagt Werksleiter Drnek. „Deshalb halte ich auch wenig davon, irgendwo Zielvorgaben von null Unfällen festzuschreiben. Das verleitet nur dazu, Unfälle zu vertuschen.“ Ohne einen ehrlichen Umgang mit dem Thema könne Sicherheit nicht sinnvoll gefördert werden.

Wie wird man eigentlich Bergmann? „Die meisten haben ‚heroben‘ im Magnesitwerk ihre Lehre gemacht und sich dann für die Arbeit untertage entschieden“, sagt Betriebsrat Hofbauer. Die Lehrlinge sind Hofbau-

er auch ein besonderes Anliegen. Nicht ganz ohne Stolz zählt er die Leistungen auf, die der Betriebsrat für die Lehrlinge erreicht hat: eine jährliche Gesundheitswoche, Prämien für gute Leistungen in der Berufsschule und vieles mehr. „Trotzdem haben wir leider jedes Jahr Schwierigkeiten, genug Bewerbungen für die ausgeschriebenen Lehrstellen zu bekommen“, bedauert Hofbauer. Dabei wären die Perspektiven nicht schlecht: Die Branche hat ein hohes Lohnniveau dank eines guten Kollektivvertrags.



„Die Entscheidung untertage zu arbeiten fällt den meisten leicht“, sagt Hofbauer. „Diese Arbeit macht man gerne oder gar nicht. Das stellt sich normalerweise schon am ersten Arbeitstag im Bergwerk heraus.“ Seine Faszination haben sich der Bergbau und seine traditionsreichen Berufe jedenfalls erhalten. Glück auf.

Die tiefste Stelle im Bergwerk Breitenau befindet sich auf einer Seehöhe von 250 m, die Überlagerung (vertikale Distanz vom Abbaort bis an die Tagesoberfläche) an dieser Stelle beträgt rund 1.000m.

mal pro Jahr trainiert diese aus den Bergleuten selbst zusammengesetzte Rettungseinheit am Standort, einmal jährlich bei der Hauptübung gemeinsam mit den anderen österreichischen Grubenwehren den Ernstfall. Vor dreizehn Jahren trat ein solcher ein, als die Grubenwehr Breitenau am Rettungseinsatz nach dem Grubenunglück in Lassing teilnahm.



Überbetriebliche Ausbildungseinrichtung

„Unterschätzt uns nicht!“

Die PRO-GE-Jugend war maßgeblich daran beteiligt, dass junge Menschen in überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen (ÜBA) in Österreich nun auch ein Sprachrohr für ihre Interessen haben.

LINKTIPP:

Die Website der PRO-GE-Jugend
www.proge-jugend.at

Seit November 2010 können Jugendliche, die nicht in einem Betrieb einen Beruf erlernen, ihre Anliegen durch einen/eine VertreterIn an die Ausbildungsleitung weitergeben. Die neu gewählten VertrauensrätInnen im bfi-Bildungszentrum Leoben Erzstraße stellten sich einigen Fragen:

Was hat euch dazu bewegt, für die Vertrauensratswahl zu kandidieren?

Alexandra Köck: Wir wollen den Jugendlichen helfen, wenn es Probleme gibt. Um Jugendlichen den Einstieg in eine betriebliche Lehrstelle zu ermöglichen, knüpfen wir Kontakte

zu Firmen. Aber auch eine erfolgreiche Lehrabschlussprüfung für alle, ist ein wichtiges Ziel.

Wie geht es euch in eurer Ausbildung? Was könnte man verbessern?

Adnan Rakovic: Wir werden in der ÜBA sehr gut ausgebildet, uns fehlt jedoch die Praxis im Betrieb. Hier wären zum Beispiel Schnupperwochen in Betrieben, wo wir wirklich mitarbeiten und nicht nur Hilfsarbeiten erledigen, lehrreich.

Was empfiehlt ihr Jugendlichen in einer ÜBA?

Adnan Rakovic: In der ÜBA und in der Berufsschule Gas geben und die Lehrabschlussprüfung mit Auszeichnung bestehen.

Was wollt ihr noch loswerden?

Christina Rudolf: Unsere Entschädigung von



Alexandra Köck, Christina Rudolf und Adnan Rakovic im Gespräch mit Gregor Tuttinger, PRO-GE-Jugendsekretär Steiermark (v. l. n. r.).

€ 240 ist sehr gering. Im Vergleich zu den betrieblichen Lehrlingen erhalten wir viel weniger Geld. Klar, Geld wächst nicht auf Bäumen, aber es wäre schön, wenn sich auch Firmen finanziell an unserer Ausbildung beteiligen würden.

Adnan Rakovic: Unterschätzt nicht Jugendliche, die von einer ÜBA kommen.

Betriebsversammlung bei Walther GmbH (OÖ)

Unpünktliche Löhne

Was den ArbeiterInnen der Firma Walther GmbH im Bezirk Braunau (Oberösterreich) im Jänner 2011 passierte, war für sie nicht neu: Schon wieder hatten sie zur Monatsmitte keine Löhne auf ihren Konten. Erst nach einer Betriebsversammlung zahlte die Firma.

„Es war die richtige Entscheidung eine Betriebsversammlung abzuhalten“, ist Thomas Auer, Bezirkssekretär der PRO-GE, überzeugt, „sonst würden die ArbeiterInnen noch immer auf ihr Geld warten.“ Die Firma ging im August 2010 in Konkurs und wurde neu übernommen, allerdings vom selben Eigentümer. Bereits in der alten Firma bekamen die ArbeiterInnen die Löhne teilweise zu spät. Nach der Neuübernahme versicherte die Firmenleitung, künftig die Entgelte pünktlich zu überweisen.

Spätes Einlenken. Doch schon nach drei Monaten kam die Ernüchterung. Nach mehreren erfolglosen Aufforderungen die Löh-

ne auszuzahlen, beschlossen Betriebsrat und Gewerkschaft eine Betriebsversammlung abzuhalten. Am 25. Jänner forderte die Belegschaft eine Erklärung. Der Betriebsleiter nannte Zahlungsrückstände von Kunden/Kundinnen als Grund. „Unsere Leute hatten dafür kein Verständnis, es passierte ihnen ja nicht das erste Mal“, erzählt Betriebsratsvorsitzender Franz Feichtinger. Erst nach der viereinhalbstündigen Versammlung wurde versprochen, das Geld sofort anzuweisen. „Es ist ein Wahnsinn, dass die ArbeiterInnen erst durch diese Maßnahme zu ihrem Geld kamen“, ist Auer entrüstet. „Ich hoffe, wir sind nicht gezwungen eine solche Aktion zu wiederholen.“





Land- und Forstwirtschaft

Wald und Wiese: Fehlen die ArbeiterInnen?

Land- und forstwirtschaftliche Arbeitgeber plädieren für die Ausweitung der Saisoniers-Bestimmungen. Begründung: Es fehle an österreichischen ArbeiterInnen. Wir haben nachgefragt, was dahintersteckt.

LINKTIPP:

Video „Forstarbeit“ auf dem Youtube-Kanal der PRO-GE

www.youtube.com/gewerkschaftPROGE

723 Millionen Euro

Umsatz erwirtschafteten private Forstbetriebe gemeinsam mit den Österreichischen Bundesforsten im Jahr 2010. Von dem einträglichen Geschäft spüren die ArbeiterInnen kaum etwas. Die Verdienstspanne reicht von 6,42 Euro für ErntehelferInnen bis 10,32 Euro, die ForstwirtschaftsmeisterInnen pro Stunde – jeweils brutto – verdienen. „Unsere Arbeiter und Arbeiterinnen kommen immer mehr in Bedrängnis. Sie haben nicht nur mit den niedrigen Löhnen und der billigeren Konkurrenz aus dem Osten zu kämpfen, dazu kommen auch noch regelmäßige Aussetzzeiten“, so Alois Karner, zuständiger Sekretär der PRO-GE für Forstwirtschaft. Denn Zeiten von Arbeitslosigkeit wirken sich bis in die Pension negativ auf den Verdienst aus.

Sind sich die ÖsterreicherInnen zu schade?

Einige Unternehmer in der Land- und Forstwirtschaft fordern die Ausweitung der Saisoniers-Regelung, um Drittstaatenangehörige länger als sechs Monate beschäftigen zu dürfen. ÖsterreicherInnen könnten sich für Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nicht mehr begeistern, argumentieren sie. „So lange es knapp 10.000 Arbeitslose in der Land- und Forstwirtschaft gibt, lasse ich dieses Argument nicht gelten“, reagiert darauf Wolfgang Zuser, zuständiger PRO-GE-Sekretär für die Landwirtschaft. „Die Unternehmer drängen die qualifizierten Leute vom Markt und wollen dafür billigere Hilfsarbeitskräfte“, ergänzt Karner. „Die Arbeitgeber müssen aufpassen, dass ab Mai 2011 nicht auch die osteuropäischen ArbeiterInnen lieber einen anderen Job annehmen, der nicht so gefährlich und anstrengend ist, wenn sie es sich ab dann aussuchen können.“

Umfassende Kenntnisse wichtig. Ein weiteres Problem, das viele Unternehmer verdrängen, ist der Mehrwert, den gut ausgebildete Fachkräfte für das gesamte Ökosystem erbringen. „ForstarbeiterInnen schneiden ja nicht nur Bäume um. Ihre Aufgaben sind vielfältig: vom wichtigen Quellwasserschutz, über Pflanzung und Aufzucht bis hin zu Einsätzen bei Brand- oder Sturmkatastrophen“, weiß Karner. Auch in der Landwirtschaft sind Fachleute mit umfassendem Wissen über Bodenbeschaffenheit, Fruchtwechselfolge und technischen Kenntnissen für einen guten Ernteertrag wichtig. „Qualitative Arbeit, die auch entsprechend entlohnt wird, ist für die nachhaltige Bewirtschaftung der österreichischen Natur das Um und Auf“, ist Zuser überzeugt.

Im Fokus

Offener Arbeitsmarkt ab 1. Mai 2011

Die Übergangsbestimmungen für den österreichischen und deutschen Arbeitsmarkt laufen am 1. Mai 2011 aus. Um Lohn- und Sozialdumping zu vermeiden, wurde in Österreich ein entsprechendes Gesetz ausgearbeitet. Wir geben einen Überblick über die Änderungen ab 1. Mai.

Was soll das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz regeln? Bereits jetzt müssen alle, die in Österreich arbeiten, nach österreichischen Kollektivverträgen entlohnt werden. Ab 1. Mai soll es nun auch Sanktionen bei Verstößen geben – auch für österreichische Betriebe. Damit soll Billigkonkurrenz und Lohndruck vermieden werden.

Für wen gilt die Arbeitsmarktöffnung? Für alle Beschäftigten aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowenien, der Slowakei und Ungarn. Für Bulgarien und Rumänien gelten die Übergangsbestimmungen noch bis 2013.

Ist ein Ansturm auf unseren Arbeitsmarkt zu erwarten? Schätzungen gehen davon aus, dass insgesamt 20.000 bis 25.000 neue Arbeitskräfte aus dem Osten zu uns kommen. Vor allem im Tourismus und der Baubranche werden vermehrt neue ArbeitnehmerInnen erwartet, aber auch in der Land- und Forstwirtschaft.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Die Arbeitgeber sind bei Entsendungen und grenzüberschreitenden Überlassungen

verpflichtet, alle notwendigen Unterlagen, die zur Ermittlung des zustehenden Mindestentgelts notwendig sind, in deutscher Sprache bereitzuhalten (z. B. Arbeitsvertrag, Lohnnachweise etc.).

Wer prüft? Organe der Abgabenbehörden (die Betrugsbekämpfungsbehörde KLAB) werden die Einhaltung der Bestimmungen vor Ort kontrollieren. Die Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) und im Baubereich die Bau- und Urlaubskasse (BUAK) sollen die Berechnung der Löhne vornehmen.

Wann wird gestraft? Bei Unterentlohnung, fehlenden Unterlagen oder wenn Kontrollen erschwert werden, drohen Strafen pro ArbeitnehmerIn von 1.000 Euro beim ersten Mal, bis 50.000 Euro im Wiederholungsfall. Den „neuen“ Beschäftigten steht die Differenz zwischen dem zustehenden und dem tatsächlich geleisteten Lohn zu. Werden ausländische Arbeitgeber wiederholt wegen Unterentlohnung bestraft, kann sogar die Dienstleistung in Österreich untersagt werden.

Österreichische Arbeitsmarktöffnung Einschätzungen osteuropäischer GewerkschafterInnen

Bela Balogh, ungarische Gewerkschaft VASAS

„Ich erwarte, dass vor allem in der Landwirtschaft Arbeitskräfte nach Österreich kommen werden. Ungarische Fachkräfte gibt es sowieso schon über 27.000, die bereits in Österreich arbeiten.“

Josef Stredula, tschechische Gewerkschaft OS KOVO

„Ich denke, es besteht kein Grund Angst zu haben. Aber ich habe Verständnis, dass in Österreich ein eigenes Gesetz eingeführt wird. Auch in Tschechien kennen wir die Lohndruck-Diskussion, immerhin arbeiten rund 350.000 Ukrainer in Tschechien.“

Lidija Jerkic, slowenische Gewerkschaft SKEI

„Wir erwarten kaum Bewegung. In der Grenzregion Sloweniens wird bereits gut bezahlt. Und wir haben den Ruf, nicht-mobile Arbeitskräfte zu sein. Um zu übersiedeln, muss man uns einen guten Grund liefern, und den sehe ich nicht.“

Emil Machyna, slowakische Gewerkschaft OZ KOVO

„Die meisten ArbeitnehmerInnen, die in Österreich arbeiten wollen, sind schon längst hier. Außerdem wird für Menschen, die im Großraum Bratislava leben, der Anreiz wegzuziehen immer kleiner. Der Lebensstandard liegt mittlerweile 14 Prozent über dem EU-Schnitt.“



Frauen schneiden immer noch schlechter ab!

Für mehr Chancengleichheit

Nicht nur Einkommensgerechtigkeit, sondern gleiche Chancen im Arbeitsleben sind das Ziel der PRO-GE-Frauen.

LINKTIPP:

Mehr Infos unter

www.proge-frauen.at

Ganz bewusst in den Betrieben lag der Schwerpunkt der Aktionen der PRO-GE-Frauen zum Start ihrer neuen Kampagne am diesjährigen Internationalen Frauentag, dem hundertsten in der Geschichte. „Und damit dort, wo das größte Potenzial für Veränderung liegt“, erläutert PRO-GE-Frauenvorsitzende Renate Anderl. Denn gesetzlich ist die Benachteiligung von Frauen längst verboten. „In der Praxis wird Diskriminierung allerdings oft gar nicht wahrgenommen“, stellt Anderl fest, „oder noch schlimmer, nur als Kavaliersdelikt angesehen.“

Einstufung, Weiterbildung, Aufstieg. Diese drei Kategorien sind hauptsächlich betroffen, wenn Frauen in der Arbeitswelt das Nachsehen haben. In der Einstufung werden oft „frauentypische“ Kenntnisse schlechter bewertet, etwa Reinigen und Pflegen, gegenüber den „männertypischen“ handwerklichen Kenntnissen. Immer wieder tauchen aber auch Fälle von Diskriminierung auf, wo die Bewertung keine Rolle spielen sollte, weil tatsächlich gleiche Arbeit vorliegt. „Nicht einmal die Ausrede ‚Sie hat ja nicht mehr verlangt‘ ist da eine gültige Begründung für unterschiedliche Bezahlung“, weiß Klaudia Friebe, Bundesfrauensekretärin der PRO-GE.

Karrierehindernis Teilzeit. Bei Aus- und Weiterbildung sowie Aufstieg kommt nicht zuletzt die Benachteiligung von Teilzeitarbeit zum Tragen. Betroffen sind davon fast ausschließlich Frauen. In vielen Fällen sind vom Unternehmen geförderte Bildungsmaßnahmen nur für Vollzeitkräfte vorgesehen. Und bieten Unternehmen Weiterbildungsmaßnahmen in der Arbeitszeit an, wird oft keine Rücksicht genommen, ob auch Teilzeitkräfte innerhalb ihrer Arbeitszeit daran teilnehmen können. Auch beim Aufstieg werden Teilzeitkräfte trotz vorhandener Qualifikation oft nicht einmal in Betracht gezogen.

Sensibilisierung. Diskriminierung ist nicht immer auf den ersten Blick sichtbar. Mit praktischen Beispielen und rechtlichen Grundlagen wollen die PRO-GE-Frauen in der Kampagne ArbeitnehmerInnen und BetriebsrätInnen sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, wie sie gemeinsam mit der Gewerkschaft gegen Diskriminierung vorgehen können.

Ein Zeichen für mehr Chancengleichheit

Rund um den Internationalen Frauentag verteilten die PRO-GE-Frauen bei zahlreichen betrieblichen Aktionen eigene Ansteckpins in Form einer Schere. Die TrägerInnen setzen damit ein sichtbares Zeichen für mehr Chancengleichheit in der Arbeitswelt.

Mitglieder können den Pin direkt bestellen:

Bundesfrauenabteilung der PRO-GE

Tel.: (01) 534 44-69040. Fax: (01) 534 44-103288

E-Mail: frauen@proge.at



Alles was Recht ist!

Schenk dem Staat nicht dein Geld!

Jetzt gilt es, sich mittels Arbeitnehmerveranlagung mit dem Formular L1 eine Steuergutschrift, die sogenannte „Negativsteuer“ vom Finanzamt zurückzuholen. Die Negativsteuer steht ArbeitnehmerInnen mit sehr geringem Einkommen zu, die zwar Sozialversicherungsbeiträge bezahlen, aber keine Lohnsteuer.



Mag. Michaela Puhm,
Rechtsexpertin der PRO-GE

LINKTIPP:

Mehr Rechtsinfos unter
www.proge.at/recht

In erster Linie sind dies Eltern in Karenz, Lehrlinge, ArbeitnehmerInnen bis ca. 1.220 € Brutto-Einkommen pro Monat, Teilzeitbeschäftigte, geringfügig Beschäftigte oder FerialpraktikantInnen. Man kann sich dabei zehn Prozent der Sozialversicherungsabgaben, höchstens aber 110 € von der Finanz zurückholen.

Jährlich bis zu 130 Euro Pendlerzuschlag. Im Rahmen der Negativsteuer ist es seit 2008 auch möglich, einen Antrag auf Pendlerzuschlag geltend zu machen, wenn man mindestens in einem Kalendermonat Anspruch auf Pendlerpauschale gehabt hat. Für die Veranlagungsjahre 2008, 2009 und 2010 gebührt der Pendlerzuschlag in Höhe von bis zu 130 € jährlich. Schließt man diesen Betrag mit ein, wird die

Negativsteuer von 110 € auf 240 € angehoben, jedoch mit 15 Prozent der Sozialversicherungsbeiträge begrenzt. Ab nächstem Jahr, also erstmals bei der Veranlagung für 2011, wird der Zuschlag auf maximal 141 € angehoben.

Gibt es eine Gutschrift auch ohne steuerpflichtige Einkünfte?

Als spezielle Form der Negativsteuer werden der Alleinverdiener- und der Alleinerzieherabsetzbetrag gesehen, denn als AlleinverdienerIn mit mindestens einem Kind oder als AlleinerzieherIn kann man die Negativsteuer bis zur Höhe des jeweiligen Absetzbetrages erhalten.

Hat man im ganzen Kalenderjahr keine steuerpflichtigen Einkünfte, jedoch die Familienbeihilfe für mindestens ein Kind bezogen, wird als „Negativsteuer“ der Alleinverdiener- oder der Alleinerzieherabsetzbetrag in voller Höhe ausgezahlt. In diesem Fall ist die „Negativsteuer“ mit dem Formular E5 beim Finanzamt zu beantragen.

Beispiel: Der Jugendvertrauensrat Harald G. ist seit 1.9.2008 als Elektriker-Lehrling in einem Industriebetrieb beschäftigt. Er hatte

im Jahr 2010 einen jährlichen Bezug inklusive Urlaubs- und Weihnachtsgeld von über 10.000 € brutto. Nach Berücksichtigung der steuerlichen Absetzbeträge ist die ermittelte Steuer negativ. Da er über 1.200 € an Sozialversicherungsbeiträgen bezahlte, bekommt Harald G. nun im Wege der Veranlagung eine Gutschrift von 110 €.

Tipp:

Holt euch von eurem Arbeitgeber unbedingt den Jahreslohnzettel (Formular L16). Wenn bei der Kennzahl 245 (steuerpflichtige Bezüge) nicht mehr als 11.000 € aufscheinen, zeigt keine Scheu und sendet die Veranlagung an die Finanzbehörde. Sollte sich aufgrund des zugesandten Einkommensteuerbescheides eine Nachzahlung ergeben, dann zieht innerhalb eines Monats ab Zustellung des Bescheides den Antrag auf Arbeitnehmerveranlagung mittels Berufung zurück!

Die ExpertInnen der PRO-GE-Rechtsabteilung helfen bei rechtlichen Fragen unter der Tel.-Nr. (01) 534 44-69140 bzw. per E-Mail an recht@proge.at gerne weiter.

Kärnten: Ferienanlage Velden

Urlaub & Erholung

Die Ferienanlage direkt am Ufer des Wörther Sees garantiert einen erholsamen Urlaub. Sonne, Wassersport, Baden, Wandern oder einfach die Seele baumeln lassen – das am bekanntesten und schönsten See Österreichs: dem Wörther See in Kärnten.



Unsere Ferienanlage in Velden – in bester Lage direkt am Ufer des Wörther Sees – ist ideal für Familien mit Kindern. Aber auch für all jene, die die Stille und den idyllischen Reiz der Vorsaison am Wörther See genießen wollen. Alle Appartements sind mit Kochzeile, Geschirr, Wäsche, Fernseher, Balkon oder Terrasse und zwei Strandstühlen ausgestattet. Von der Seeterrasse aus genießt man einen herrlichen Blick über die Veldener

Bucht. Verschiedene Speisen sowie Kaffee, Mehlspeisen, Eis und Getränke werden angeboten. In der Vorsaison kann man auf Wunsch den Tag auch mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet beginnen.

Freie Termine

- 1. Mai bis 7. Mai 2011
- 7. Mai bis 14. Mai 2011
- 14. Mai bis 21. Mai 2011
- 21. Mai bis 28. Mai 2011

Preise für 2011 in Euro pro Nacht und Wohnung:

Vorsaison	PRO-GE und ÖGB		Nichtmitglieder	
	bis 28.5.2011		28.5.–2.7.2011	
5–6 Pers. (Kat. A)	57,70	70,80	72,00	87,90
4–5 Pers. (Kat. B)	48,00	58,90	60,00	73,10
2–3 Pers. (Kat. C)	32,50	39,60	46,50	56,50
für einzelne Personen	16,80	21,00	24,40	30,40

Frühstücksbuffet 6,20 Euro pro Tag (Kinder bis 6 Jahre frei). Bei einer Aufenthaltsdauer von weniger als 3 Nächten wird eine einmalige Wäschepauschale von 6,00 Euro pro Person verrechnet

INFOS UND BUCHUNGEN:

Infos über Preise und aktuelle Angebote des Urlaubsvereins der PRO-GE gibt es im Internet unter www.proge.at/urlaub. Wer keinen Zugang zum Internet hat, kann sich direkt im Urlaubsverein telefonisch informieren bzw. das gewünschte Angebot dort buchen: Urlaubsverein der PRO-GE, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Tel.: (01) 534 44-69705 od. 69707, Fax: (01) 534 44-103211, E-Mail: urlaub@proge.at

Preisrätsel



Den Kupon in ein Kuvert stecken, falls nötig, Adresskleber auf der Rückseite korrigieren und mit dem Vermerk „Postgebühr zahlt Empfänger“ bis 7. April 2011 senden an:
PRO-GE, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien



Zu gewinnen gibt es:
3 Bücher von Bernhard Ludwig
 „Anleitung zum Lustvoll Leben“

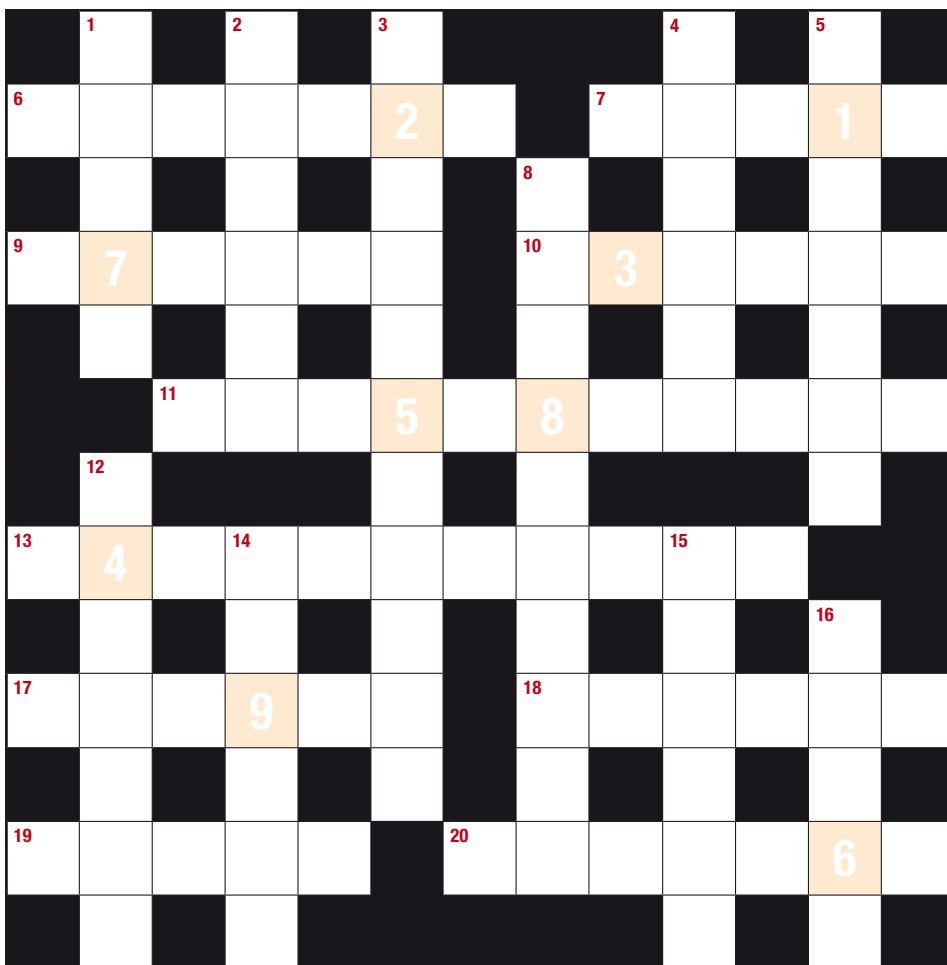
Waagrecht:

- 6 Aufforderung zur Kreativität steht beim Suppefassen vor dem ...löffel (!)
- 7 So eine Wirtschaft gib't auf S. 18 – dass man vor lauter Bäumen den nicht sieht?
- 9 Die Tempel von dort kannst du beim luxuriösen Ägypten-Urlaub besichtigen
- 10 Können in 7 waagrecht herumstehen – bei Schlechtwetter sollst du ihnen sprichwörtlich weichen
- 11 Kluges Kerlchen trägt letztlich einen Allerweltsnamen
- 13 Phrase, bringt Drehmoment ins Gespräch?
- 17 Soll beziehungs-weise stimmen: Die Branche ist zur Frühjahrs-Lohnrunde dran (siehe S. 13)
- 18 Ist hier hinzuschreiben, wenn ich die Lösung ...
- 19 Ein Bulle namens Berghammer wird so genannt von seiner Mama
- 20 Am Lenkrad zu tun, auf Vermögen weitgehend vermisst (siehe S. 11)

Senkrecht:

- 1 Eines aus der Hammelherde wird auf S. 3 schwarz erwähnt
- 2 Der Weinbrand findet im Osten von Frankreich Stadt
- 3 Gehört zum börsenüblichen Benehmen in der Futures-Zone – wetten? (siehe auch S. 3)
- 4 Für Damen Bekleidung unter, für Herren über der Gürtellinie
- 5 Hört sich bei Umstellung nach Sekte an, wer sich hier gar nichts vergönnt (Mz.)
- 8 Ohne sie ist alles nichts, wie wir laut Schopenhauer auf S. 6 erfahren
- 12 Über das Berggebiet wandel(!)st du von NÖ in die Steiermark
- 14 Unter dem Vornamen ging Merkatz als echter Wiener nicht unter
- 15 Der Zahnarzt sagte nur: „Na servus,/ völlig faulig ist der –!“
- 16 Hier steht am Ende ein Anfang

HINWEIS: Die Buchstaben in den unterlegten Feldern ergeben aneinandergereiht Platz für Verhandlungen.



Rätsel: Vera Ritterich

LÖSUNGSWORT aus der vorigen Ausgabe GLÜCK AUF!: NACHHALTIG

W: 1 ASPERN 4 HIP 7 NEIGUNG 8 UARG/GRAU 9 PENDLER 12 SCHON 14 KUNSTGESANG 15 PERON 16 STRECKE 19 PILATES 20 DURST 21 LECH 22 BLUMEN

S: 2 SONNENKOENIG 3 REGEL 4 HUGO 5 PAUSCHALE 6 VORSORGEKASSE 10 DONKOSAKE 11 ESTE 13 PEST 17 RUDEL 18 PECH

Gewinner aus der vorigen Ausgabe GLÜCK AUF!:

Ingrid Dürr – 5301 Eugendorf, Hubert Scholz – 4441 Behamberg, Johanna Schulner – 3950 Dietmanns, Brigitte Bruckner – 3300 Amstetten, Siegfried Pal – 7122 Gols

Ein Ersuchen des Verlages an den/die Briefträger/in:

Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit.

Straße/Gasse

Haus-Nr. / Stiege/ Stock/ Tür

Postleitzahl

Ort

Besten Dank

PRO-GE
frauen



**KEIN
SCHERZ!**

Frauen schneiden immer noch schlechter ab!
In der Einstufung, der Weiterbildung und im Aufstieg.

Wir wollen Gerechtigkeit und gleiche Chancen für Frauen am Arbeitsmarkt!

Um dieses zu erreichen, benötigen Frauen die gleichen Chancen bei der Aus- und Weiterbildung sowie beim Aufstieg. Die gläserne Decke, an die Frauen immer wieder stoßen, muss endgültig durchbrochen werden! Einstufung, Aus- und Weiterbildung sowie geringe bis fehlende Aufstiegsmöglichkeiten sind Faktoren, die nicht sofort offensichtlich sind, für Frauen aber negative Auswirkungen auf ihr gesamtes Berufsleben haben.

Mehr Infos auf
www.proge-frauen.at



www.proge.at